

Als der Polizeikommissar von Rallutta, Charles Tegart, im Kraftwagen in sein Büro fuhr,

Dem Bischof zum Gruß. Heute nachmittag wird Homburgs neuer Bischof in Bad Homburg einreisen. Antonius Hillich. Der Koadjutor des ergrauten und kranken Bischofs Dr. Augustinus Allan. Schon seit längerer Zeit sah unser in allen Kreisen des Volkes beliebter Oberhirte Augustinus ein, daß er infolge seines Alters und seiner Krankheit das schwere, arbeitsreiche Amt verantwortungsvolle Amt eines Bischofs nicht weiter verwahren könne. So hat er denn selbst um einen Koadjutor, einen Helfer im apostolischen Amt, der ihm im heiligen Vater in der Person des Stadtpfarrers in Wiesbaden gewährt wurde. Wie schön schrieb damals Dr. Augustinus in dem Erlaß an seine Diözesanen: „Bin Euch, liebe Diözesanen, den Alerus und auch das Volk, die Liebe und Unhänglichkeit, die ihr mir im letzten Jahre erwiesen habt, auch auf meinen Nachfolger zu übertragen. Daß wir auf unseren Bischof hören, wir seine Mahnung beherzigen, das wollen wir Alerus von Bad Homburg heute und morgen beweisen. Wenn auch der Hochwürdigste Herr in Anbetracht des Alters der Zeit und der Größe seiner Arbeit sich gegen weltliche Feyer verbeten hat, so wollen wir ihm bei der kirchlichen Feyer zeigen, daß wir verstehen, was es heißt: der Bischof ist bei uns. Der Bischof kommt, um seinen Kindern das hl. Sakrament der Firmung zu spenden. 208 Firmlinge. Eine stattliche Zahl. Im Jahre 1929 waren es nur 189. Um 9 Uhr morgen früh beginnt die Hochamt. Eine stündliche Feyer vorher zieht der Bischof in Pfarrhaus aus festerlich in die Kirche ein. Die Glocken werden es verkünden. Unser prachtvolles Mariengeldspiel. Der Schluß des Hochamtes beginnt die heilige Handlung. Firmung, Stärkung, Kraft aus der Höhe, Geist gegen den Geist der Welt. Wie notwendig hat die heilige Menschheit, hat ihn unsere Jugend. Daß der Hochwürdigste Herr auf der Firmungsreise dabei, wird er sich bereits am Nachmittage um 6 Uhr in unserer Gemeinde verabschieden, um in der Nachbargemeinde Alsdorf empfangen zu werden.

Zur Orgelfeierstunde in der Erlöserkirche. Über den Chorgeläuten des gemischten Chors der Erlöserkirche in der Abendmusik am Mittwoch, den 27. 8., um 8.30 Uhr, werden 2 größere Orgelwerke von uns, sowie eines seiner schönsten Choralvorspiele erklingen. Die Orgelkompositionen sind von der gleichen emporstrebenden Freude getragen, wie die Choräle. Ihre feine Linienführung und wundervolle polyphone Verknüpfung geben ein so klares, durchsichtiges musikalische Bild, daß jeder Hörer leicht folgen kann und von ihnen beschwingt werden muß. Wir verweisen nochmals auf den Vorverkauf in der Kasse und bei den Choralgebern. Im September findet keine Orgelfeierstunde statt.

Ueber „Die Notverordnung vom 25. 7. und Verschlechterung für die Arbeiterschaft.“ Nach am vergangenen Freitag im Gewerkschaftskartell der Wagner vom Einheitsverband der Eisenbahner gab einen Rückblick über die Entstehung der Sozialversicherung und ihre Entwicklung bis zum heutigen Tage. Immer und immer wieder habe die S. P. D. kämpft für das Arbeiterschutzesetz, und diese Errungen sollten nun durch die Notverordnung zerstört werden. Wenn man schon in Betracht zieht, daß die Arbeiter voll und ganz den Krieg verloren haben, so muß man nur daran zu denken, daß die Invalidenversicherung durch Krieg und Inflation 1,8 Milliarden gekürzt hat. Dies sind Beiträge, die mit 50% mäßig durch die Arbeiterschaft aufgebracht werden. Die Notverordnung sei herausgegeben worden, um die Reichsrenten in Ordnung zu bringen; man müsse sich dabei doch fragen, was hat die Krankenversicherung mit dem Reichshaushalt zu tun? Die Notverordnung, welche am 1. September in Kraft trete, bringe vor allen Dingen den Nachteil, daß der Kranke sich einen Krankengeld holen muß, für den er, wenn er nicht mehr RM. 4.— Tageseinkommen hat RM. —.50 hinnehmen muß. Bei einem Einkommen bis RM. 7.— koste der Krankengeld sogar RM. —.75. Dieser Krankengeld kann bis auf —.25 ermäßigt werden, wenn in der Familie zugleich zwei Personen an ein und derselben Krankheit erkranken. Jede Verordnung vom Reichstag kostet weitere RM. —.50. Nunmehr wird auch die Familienversicherung zwangsweise eingeführt und bis zu 13 Wochen. Sie darf aber nicht länger als 26 Wochen. Homburg leistete 39 Wochen Familienversicherung; diese wird nun auf 28 Wochen reduziert. Die Arzneikosten müssen mit von der Familienversicherung beigetragen werden. Wenn die Kassen die Möglichkeit gegeben ist, können bis 70% übernommen werden.

Es sei nun Pflicht für jeden einzelnen, bei den kommenden Wahlen alles daran zu setzen, um einer Verschlechterung in den Sätzen zu helfen, die die Sozialversicherung erhalte und noch weiter ausbaue. Herr Schmid (Vorstand der Ortskrankenkasse) sprach über die hierin Verhältnisse, die schon zum Teil oben erwähnt sind.

Wohltätigkeitskonzert. Das Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Blinden beginnt heute abend um 8 Uhr im Saale des „Schützenhof“.

Zur Gilchenerbrunnenweihe. Wir tragen unserem lieben Gilche noch nach: Das Denkmal ist eine 2,40 m hohe Stele mit Brunnenchale, hergestellt aus hiesigem Muschelkalk von der hiesigen Firma Ph. Gilche. Außer dem Namen des Forschers trägt der Brunnen einen von Prof. Zehle-Schwäbisch-Gemünd geschnittenen Kopf Gilchers.

Abschluß des Internationalen Tennisturniers. Bei strahlendem Wetter konnte am gestrigen Montag das Turnier zu Ende geführt werden. Hilde Arachwinkel sollte nach ihrem 6:3, 6:1-Sieg im Dameneinzel über Frau Schomburgk gegen Frau Friedleben-Film kämpfen, war aber infolge einer Verletzung spielunfähig und mußte so kampflos ihrer Frankfurter Partnerin den Sieg überlassen. Das Damendoppel in der Vorrunde erbrachte den Sieg von Arachwinkel-Peitz über Pfäugner-v. Billerbeck mit 6:0, 6:3; fernerhin siegten Frau Friedleben-Frau Schomburgk über Frä. Buch-Frau Plümacher 3:6, 6:8, 7:5. Im Schlußspiel konnten Peitz-Arachwinkel Frau Friedleben-Frau Schomburgk 6:1, 6:4 bezwingen. Aus dem Gemischtdoppel konnten Arachwinkel-Willard siegen die, im Schlußspiel Frau Friedleben-Archmann mit 6:4, 4:6, 6:3 erledigen konnten. Das Herrendoppel endete mit dem Siege von Hopmann-Willard über Salo-Lorenz mit 9:7, 6:8, 7:5, 6:2.

Rheinischer Abend. Unter Mitwirkung des bekannten Vortragskünstlers Fritz Schlotthauer und des Lampenpaares E. von Kaiser-Annenmarie Hage findet kommenden Freitag im Kurhaus ein Rheinischer Abend statt.

Der Christlich soziale Volksdienst (Evangel. Bewegung) hält Sonntag, den 31. August im Schützenhof eine öffentliche Wahlversammlung ab, in der Herr Professor Weidt, Pfarrer an der Paulskirche zu Frankfurt a. M. über Zweck und Ziel dieser Partei sprechen wird. Wir werden hierüber noch berichten.

Homburger Schwimmclub.

Homburger werden Sieger bei den Schwimmmeisterschaften in Darmstadt.

Darmstadt war am 23. und 24. August Austragungsort der Schwimmmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft. Aus allen Teilen des Deutschen Reiches hatten sich über 300 Schwimmer und Schwimmerinnen zu den Endkämpfen eingefunden. Spannende Kämpfe fanden ihre Abwicklung. Mehrere neue D. T.-Rekorde wurden erzielt. Auch die Besten des Homb. Schwimmclubs konnten zu Ehren unserer Heimatstadt sehr erfolgreich heimkehren. Im Hauptspringen wurde unser Mitglied Frä. U. Kapp (Turnverein 1880 Bism.) 1. Siegerin. Im Streckenlaufen für Schwimmerinnen erringt Frä. U. Franke mit 40 Mr. in 38,2 Sek. den 1. Sieg. Frä. E. Bauer wird 4. im Hauptspringen und G. Laub in 1000 Mr.-Schwimmen Sechster. Großen Erfolg hatte der Homb. Schwimmclub mit seiner Sondervorführung, die bei den Zuschauern großen Beifall fand und mit dem ersten Sieg ausgezeichnet wurde. Unter Führung des Schwimmwartes, Herrn Wilh. Wächtershäuser, zeigten 20 jüngere Mitglieder des S. S. C. Massensprünge, Lagen schwimmen, Rettungs schwimmen u. Reigen schwimmen. Nachsehende Teilnehmer haben zu dem schönen Erfolg beigetragen: A. Theo v. Borriesen, Friedel Schraglich, Henry Sommer, Helene Schütz, Auri v. Borriesen, Herb. Steuer, Felix zur Redden, Auri Willmer, Ella Engel, Elise Hepp, Eud. Dill, Gerd Weweller, U. Franke, G. Laub, K. Bölsing, E. Bölsing, L. Lambrecht, E. Winkler, E. Vismann und Volle Bamberger. Ihren Abschluß fand dann die Veranstaltung durch die Siegerehrung und Auszeichnung der Sieger mit Kranz, Plakette und Meistertabellen.

Wetterbericht.

Die Witterung wird voraussichtlich in den nächsten Tagen etwas beständigeren Charakter annehmen.

Voraussichtliche Witterung: Meist heiter, trocken, warm.

„Wirst du am Posthalter schnell abgefertigt werden, dann...“ Zur glatten und raschen Abfertigung an den Posthaltern kann das Publikum in eigenem Interesse viel beitragen, wenn es die nachstehenden Regeln beachtet: Wähle für deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstunden. Arbeite auf alle freizumachenden Sendungen die Karten vor der Einlieferung aus, wozu du bei Briefsendungen, Postanweisungen und Zahlarten verpflichtet bist. Schreibe zu Wert- und Einschreibsendungen einen Einlieferungschein mit Tinte vorher aus. Halte das Geld abgezählt bereit. Uebergebe größere Mengen Papier- oder Silbergeld stets geordnet. Benutze bei eigenem stärkeren Verkehr die besonderen Einrichtungen (Posteinstellungsblätter und -verzeichnisse, Selbstvorbereitung von Paketen und Einschreibbriefen).

Die nächste Volkszählung erst 1932. Mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage des Reichs, der Länder und Gemeinden ist die in dem üblichen fünfjährigen Zeitraum im Jahre 1930 fällige Volkszählung zunächst auf das Jahr 1931 verschoben worden. Da die Schwierigkeiten anhalten, ist nun auf Anregung Preußens die nächste Volkszählung, mit der eine Berufs- und Betriebszählung verbunden werden soll, erst für das Jahr 1932 in Aussicht genommen worden.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M. (Brikettlager im Hygienegebiet in F. L. A. M. M.) In der Eschenstraße im Frankfurter Eschengebiet war in den frühen Morgenstunden aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache ein großes Brikettlager in Brand geraten, das ca. 5000 Zentner Briketts umfaßte. Obwohl die Feuerwehr rechtzeitig alarmiert wurde und mit zahlreichen Hilfskräften an der Brandstelle tätig war, gelang es erst am Nachmittag den Brand vollständig zu löschen. Die glimmenden Brikettmassen mußten fortwährend umgeschaukelt und mit Wasser überschüttet werden, da sie eine ständige Gefahr bildeten.

Frankfurt a. M. (Tobsuchtsanfall auf dem Fürsorgeamt.) Auf der Fürsorgestelle des Frankfurter Wohlfahrtsamtes erlitt ein Arbeiter, dem die Unterstützung für seine Frau nicht ausbezahlt werden konnte, einen Tobsuchtsanfall. Er bedrohte den Beamten und schlug eine Scheibe ein.

Tafel verlegte er sich an der Hand. Als der Mann auf der Straße weiter lief, wurde er von dem alarmierten Ueberfallkommando in die Städtische Heilanstalt gebracht.

Frankfurt a. M. (Schließung der Kuranstalt Hohemark.) Die Kuranstalt Hohemark soll, wie der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung mitteilt, am 1. September d. Z. geschlossen werden, nachdem Verkaufs- oder Pachtverhandlungen ein günstiges Ergebnis nicht erzielt haben. Auch eine Verwertung der Kuranstalt für städtische Zwecke kommt nicht in Frage. Der derzeitige monatliche Pachtzins von 500 Reichsmark konnte nicht unterschritten werden, da er noch nicht einmal voll für die laufenden Aufwendungen der Pächterin ausreicht. Nachdem das gegenwärtige Pachtverhältnis am 31. August abläuft, bleibt die Kuranstalt Hohemark somit ab 1. September unverwertet.

Frankfurt a. M. (Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit in Hessen-Rassau und Hessen.) Ueber die Arbeitsmarktlage in Hessen und Hessen-Rassau berichtet das Landesarbeitsamt Hessen, Frankfurt a. M. In der ersten Augusthälfte hat die Arbeitslosigkeit weiter zugenommen. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden ist auf 192 020 um 2830 angewachsen. Von dieser Zunahme entfallen auf die Metallindustrie 1227, auf die Angestelltenberufe 629.

Darmstadt. (Unterschlagung beim Obenwaldklub.) Der 15 Jahre alte Verwaltungs-Obereininspektor Georg Schödt ist wegen Unterschlagungen zum Nachteil des hiesigen Obenwaldklubs, die er als Kassierer im Laufe der letzten Jahre ausgeführt haben soll, in Untersuchungshaft genommen worden. Bis jetzt sind etwa 10 000 Mark Fehlbeträge festgestellt. Auch soll er als verantwortlicher Kontrollbeamter der Stadt sich unberechtigte finanzielle Vorteile bei seiner Gehaltsberechnung verschafft haben.

Eberstadt. (Rächtlicher Scheunenbrand.) In der Nacht wurde die hiesige Einwohnerschaft durch Feueralarm aus dem Schlafe geschreckt. Die Scheune des Landwirts Christian Bösch stand beim Eintreffen der Feuerwehr in heller Flamme, die an den frisch eingebrachten Erntevorräten reichliche Nahrung fanden. Nur mit Mühe konnte das Vieh gerettet werden.

Heppenheim a. d. B. (Folgeschwerer Verkehrsunfall.) Auf der Darmstädter Straße in der Nähe der Kreuzung der Lehrsstraße, ereignete sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein von Laudenbach kommender Motorradfahrer mit Sozius wollte ein in derselben Richtung fahrendes Lastauto überholen, als im gleichen Augenblick ein von Darmstadt kommendes Motorrad ihm in die Flanke fuhr. Der Laudenbacher Motorradfahrer stürzte bei dem Zusammenstoß unter die Räder des Lastautos. Er wurde mit schweren äußeren und inneren Verletzungen in das Krankenhaus verbracht.

Offenbach. (Totschlag.) In der Schloßgrabenstraße gerieten Hausbewohner mit einander in Streit, in dessen Verlauf der Händler Johann Maas von dem Arbeiter Georg Müller mit einem Stück Eisen so schwer verletzt wurde, daß Maas im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Müller wurde festgenommen und dem Richter zugeführt.

Offenbach a. M. (Festgenommene Diebstahlsfälle.) Durch die Gendarmerie konnte der 29jährige Hilfsarbeiter Nikolaus Karl Kämpf und der 25 Jahre alte Schuhmacher Karl Kaiser, beide aus Mülheim a. M. festgenommen werden, die auf der Station Mülheim eine Reihe von Güterwagengrabungen vorgenommen hatten. Verschiedene Kisten Wein, Cognac, mehrere Ballen Seide, eine Anzahl Portefeues und Schuhmacherleber u. a. kommen auf das Konto der Diebe, die auf der Station Mülheim an Stückgutwagen nachts die Kisten entfernten und die Grabungen vornahmen. Die Untersuchung ist noch im Gange und damit zu rechnen, daß noch weitere Mittäter und Helfer dingfest gemacht werden.

Mülheim. (Ein Fund aus der Römerzeit.) Bei Ausschachtungsarbeiten zur Fundamentierung einer neuen Stützmauer auf dem Gebiet der Festung, im nördlichen Spitzgraben, wurde ein 13 Meter langes Stück einer von Süden nach Norden ziehenden, 2 Meter breiten und 1,30 Meter hohen Fundamentmauer aufgedeckt, die römischen Ursprungs ist. Es hat sich somit die Vermutung des Heimatforschers Sturmfels bestätigt, daß ehemals an der Stelle der heutigen Festung ein größeres römisches Bauwerk gestanden haben muß. Frühere Funde haben ebenfalls dargelegt, daß hier ein römischer Stützpunkt mit Ansiedlung gewesen sein muß.

Schwerer Zusammenstoß in Wannee. In Wannee wurde in der Nacht ein Lastkraftwagen von einem unbekannten gebliebenen Privatkraftwagen seitlich angefahren. Durch den Anprall wurden eine auf dem Lastkraftwagen mitfahrende Frau und ihre achtjährige Tochter vom Wagen geschleudert. Sie erlitten beide so schwere Verletzungen, daß sie bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus verstarben.

Abschiedsfeier für Staatssekretär von Schubert. Bei der zu Ehren des Staatssekretärs von Schubert vom Reichsaussenminister und Frau Curtius veranstalteten Abschiedsfeier würdigte der Reichsminister die von dem scheidenden Staatssekretär in seiner langjährigen und verantwortungsvollen Stellung erworbenen Verdienste und dankte in herzlichen Worten für die treue und hingebende Mitarbeit, die Herr von Schubert dem verstorbenen Außenminister Dr. Stresemann und ihm selbst habe zuteil werden lassen. An der Feier nahmen u. a. die Staatssekretäre Pünder und von Bülow, der deutsche Botschafter in Paris, die Direktoren des Auswärtigen Amtes und der Pressesekretär der Reichsregierung teil.

Tödlicher Absturz beim Goslarer Flugtag. Auf dem Goslarer Großflugtag stürzte der Braunschweiger Flieger Lutz von der Akademischen Fliegergruppe mit seiner Sportmaschine beim Ballonrammen ab. Das Flugzeug, das sich in geringer Höhe befand, bohrte sich mit dem Propeller in einen Tostoffelader. Lutz trug mehrere Rippen- und Beinbrüche sowie schwere Kopfverletzungen davon, denen er auf dem Transport zum Krankenhaus erlag.

Neuer Weltrekord in der Rhön. Bei günstigem Wetter herrschte auf der Rhön lebhafter Segelfluggetrieb. Alle Flieger waren unterwegs und teilten am Nachmittag oder Abend der Flugleitung ihren Standort mit. Nur von dem Rekordflieger Kronfeld war keine Standortmeldung eingetroffen. Erst gegen 9 Uhr verständigte er telefonisch die Flugleitung, daß er bei Marktredwitz im Fichtelgebirge gelandet sei. Wie man sofort an Hand der Karten feststellte, beträgt die Luftlinie zwischen Marktredwitz und Landeplatz ungefähr 162 Kilometer. Damit hat Kronfeld seinen eigenen Weltrekord im Langstreckensegelflug um etwa 10 Kilometer überboten.

Gronau in Halifax.

Begeisterung in Amerika.

Der deutsche Flieger von Gronau ist auf seinem Amerika-Fluge um 12.15 Uhr in Marie Joseph gestartet und um 1.25 Uhr auf dem Flugplatz in Halifax glatt gelandet.

Die Landung des deutschen Fliegers von Gronau in Neuschottland rief bei den militärischen und zivilen Luftfahrtbehörden der Washingtoner Regierung große Begeisterung hervor. Es herrscht eifrige Freude über den erfolgreichen Verlauf. Selbstverständlich wird, wie dem Vertreter des B.T.W. im Staatsdepartement erklärt wurde, angesichts dieser hervorragenden Leistung, die gerade wegen des Fehlens jeder Vorankündigung desto größeren Eindruck machte, die Regierung nicht auf den formellen Antrag auf Einfuhrerlaubnis bestehen, sondern die deutschen Flieger, falls sie nach den Vereinigten Staaten kommen sollten, herzlich willkommen heißen und in jeder Weise unterstützen.

Von Gronau wird nach Ergänzung seiner Brennstoffvorräte aller Voraussicht nach zum Fluge nach New York aufsteigen.

Berliner Metallindustrie beim Reichsarbeitsminister.

Berlin, 26. Aug. Im Reichsarbeitsministerium fand eine Besprechung mit Vertretern der Arbeitgeber der Berliner Metallindustrie statt, die eine Klarstellung darüber wünschten, ob mit dem Erlass des Reichsarbeitsministers vom 30. Juli d. Js. Berliner Firmen der Vorwurf sozialen Verhaltens gemacht werden sollte. Der Minister verneinte diese Frage und erklärte, er habe den Beschäftigungsreforms mitgeteilt, daß seitens des Reichsarbeitsministeriums der Vergabe von Aufträgen an Firmen der Berliner Metallindustrie nichts im Wege stehe.

Schweres Bootungsunfall auf dem Haff. — Sieben: junge Leute ertrunken.

Stettin, 26. Aug. Ein gekentertes Boot der Jungmarine wurde von Fischern in der Nähe der Kaiser-Fahrt gefunden. An das Boot hatte sich der Jungmann Mehlte angeschlossen. Er berichtete, daß er mit sieben Mann der Torgelower Jungmarine in einem Boot von Uedermünde aus in das Haff gesegelt sei. Sie wurden von einer Gewitterböe überrascht. Das Boot kenterte, und alle acht Personen fielen ins Wasser. Mehlte allein konnte sich an dem gekenterten Boot festklammern und trieb über zwölf Stunden im Wasser. Die übrigen Insassen, junge Leute im Alter von 15 bis 18 Jahren, und der Führer des Seglers, Stegemann, sind ertrunken.

Raubüberfall auf eine Sparkasse.

Bremen, 26. Aug. In die städtische Sparkasse drangen nachmittags zwei Männer mit vorgehaltenen Revolvern ein und raubten etwa 23 000 Reichsmark in verschiedenen Geldsorten. Den Tätern, die mit einem Auto, das der Nummer nach in

Dannover gestohlen ist, vorgefahren waren, gelang es, in demselben Auto zu entkommen. Sie trugen grüne Brillen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Einweihung eines Ebert-Denkmales.

Guben, 26. Aug. Das mit finanzieller Unterstützung der Stadt vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold geschaffene Denkmal für den ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert wurde durch eine schlichte Feier geweiht, an der auch Regierungspräsident Dr. Fühner teilnahm. Aus den Nachbarstädten Forst, Rottbus, Sommerfeld und anderen Orten der Niederlausitz waren Abordnungen des Reichsbanners erschienen. Die Weiherede hielt der Reichstagsabgeordnete Ministerialrat a. D. Falkenburg.

Der Streik bei der Bomag geht weiter.

Plauen, 26. Aug. Nachdem am Donnerstag vergangener Woche unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Lehmann Verhandlungen zwischen der Leitung der Vogtländischen Maschinenfabrik A.-G. und den Gewerkschafts- und Belegschaftsvertretern über die Beilegung des Arbeitskonfliktes bei der Bomag bei gegenseitigem Entgegenkommen eine Verständigung auf mittlerer Linie herbeigeführt hatten, hielt jetzt im Schiller-Garten die Belegschaft eine Betriebsversammlung ab. Die Abstimmung ergab, daß der am Donnerstag gemachte Vorschlag mit Dreiviertelmehrheit abgelehnt wurde, so daß der nun schon seit dem 25. Juli andauernde Streik weitergeführt wird.

Schwere Feuersbrunst im Dorf.

Elben (Kreis Wolfhagen), 26. Aug. In dem Betrieb des Landwirts Weinrich, wo man mit dem Ausbruch von Getreide beschäftigt war, kam ein Feuer zum Ausbruch, das sich infolge der eng zusammenstehenden Gebäude so schnell ausbreitete, daß sieben Wohnhäuser mit Wirtschaftsgebäuden und Stallungen trotz angestrengter Bemühungen der herbeigeeufenen Wehren niederbrannten. Das Vieh und das Inventar konnte größtenteils gerettet werden, während große Erntevorräte und Maschinen dem verheerenden Feuer zum Opfer fielen.

Die Feuerwehren mußten sich auf den Schutz der anderen Dörfer beschränken. Wie festgestellt wurde, hat der die Dreschmaschine bedienende Heizer die Maschine einen Augenblick ohne Aufsicht gelassen. Als er zurückkehrte, stand ein neben der Maschine liegender Strohhaufen bereits in hellen Flammen. — Die obdachlos gewordenen Familien sind bei anderen Dorfeinwohnern untergebracht worden.

Der frühere preussische Justizminister Am Behnhoff †.

Düsseldorf, 26. Aug. Der frühere preussische Justizminister Dr. Hugo Am Behnhoff ist hier verstorben. Er stand im 76. Lebensjahre. Nach einer langjährigen Tätigkeit als Rechtsanwalt am Oberlandesgericht in Köln siedelte er im Jahre 1906 in gleicher Eigenschaft nach Düsseldorf über, wo er im Jahre 1913 zum stellvertretenden ersten Vorsitzenden der Anwaltskammer gewählt wurde. In den Jahren 1898 bis 1908 war er Mitglied der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages und 1899 bis

1918 des Reichstages. 1919 gehörte er der Verfassungsgebenden Preussischen Landesversammlung an; seit 1921 dem Preussischen Landtage an. Vom 25. März 1919 bis 5. März 1927 war er preussischer Justizminister.

Das neue polnische Kabinett.

Warschau, 26. Aug. Der Staatspräsident hat das Ernennungsbekret unterzeichnet, in dem Marschall Pilsudski zum Ministerpräsidenten und Kriegsminister ernannt wird. Gleichzeitig hat der Staatspräsident auf Antrag des Marschalls Pilsudski folgende Minister ernannt: Obetzki, Minister ohne Portefeuille, General Sklabowski, Innenminister, Jaleski, Außenminister, Gar, Justizminister, Gzernicki, Kultus- und Unterrichtsminister, Janta-Polczynski, Landwirtschaftsminister, Kowalski, Industrie- und Handelsminister, Matkiewicz, Minister für öffentliche Arbeiten, Prytor, Arbeitsminister, Stanienski, Minister für Agrarreform, Börner, Minister für Post und Telegraph. Zum Leiter des Finanzministeriums wurde Ignacy Matuzewski ernannt.

Fortsetzung des Streiks in Nordfrankreich beschlossen.

Paris, 26. Aug. Dem „Intransigeant“ zufolge haben die Textil- und Metallarbeiter von Roubaix und Tourcoing in Generalstreikverhandlungen die Fortsetzung des Ausstandes beschlossen. Sie erklärten die Vorschläge der Arbeitgeber für unannehmbar, aber keine tatsächlichen Konzessionen. Der Sekretär des Generalstreikkomitees betonte einem Vertreter des Ministere gegenüber, daß der Streik bis zum äußersten durchgeführt werden würde. Die organisierten Arbeiter erhielten Streikprämien, die nicht organisierten würden von den sozialistischen Gemeindevorstößen unterstützt.

Selbstmordversuch des Majors Horvath.

Budapest, 26. Aug. Zur Spionageaffäre des Majors Horvath wird dem ungarischen Korrespondenzbüro von ausländischen Stellen folgendes mitgeteilt: Es kann als feststehend gelten, daß Major Horvath einen Mißbrauch von wichtigeren militärischen Dokumenten machen wollte. Die zuständigen Behörden haben jedoch diese seine Absicht noch rechtzeitig vereitelt und gleichzeitig auch festgestellt, daß die schwere Verletzung des Majors bloß sein erster Versuch gewesen ist, bei dem eine fremde Macht oder irgendein Organ derselben noch nicht interessiert war. Es ist weiter festgestellt worden, daß Major Horvath zur Erlangung der für ihn notwendig erscheinenden Verbindungen die Vermittlung einer dritten Person in Anspruch nehmen wollte, deren Gutgläubigkeit zweifellos festgestellt wurde und die von der straflichen Absicht Horvaths keine Kenntnis hatte. Horvath hat nach seiner Verhaftung und seinem Geständnis einen Selbstmordversuch begangen, wegen dessen Folgen er zur Behandlung in das Honved-Spital gebracht wurde. Aus hinterlassenen Briefen und dem früheren Benehmen Horvaths geht hervor, daß er sich mit dem Gedanken eines Selbstmordversuchs bereits bei seiner Verhaftung trug.

Christlich-sozialer Volksdienst

(Evangelische Bewegung)

in Bad Homburg und Umgegend

Zur Reichstagswahl am 14. September spricht Prof. Beidl, Pfarrer an der Paulskirche in Frankfurt a. M., am Sonntag, den 31. August, abends 8,30 Uhr im großen Saal des „Schützenhof“, Audenstraße, über:

„Was will der Christlich-soziale Volksdienst?“

Eintritt frei! Die Ortsgruppen des CSD. in Bad Homburg u. Gonsenheim

Erlöserkirche

Mittwoch, den 27. August, abends 8³⁰ Uhr

Orgelfeierstunde

unter Mitwirkung des Gemischten Chores der Erlöserkirche.

„Lobt Gott getrost mit Singen“.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 27. Aug. 1930, nachmittags 3 Uhr sollen im Bayrischen Hof, Dorotheenstr. 24: Möbel aller Art, Klavier, Gasherd, eine Partie Wäsche u. a. m., anshl. daran an anderer Stelle: Herren-, Billard-, Musik-Spels- und Fremdenzimmer zwangsweise öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Bad Homburg, den 26. August 1930.

Schneider, Obergerichtsvollzieher
Cronbergerstr. 3
Fernruf 2777.

Sommerproffen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel „Venus“ Stärke beseitigt. Keine Schilfur. Preis M. 2.75. Gegen Fädel, Mitter Stärke A. Kurhaus-Drogerie C. Arch.

Wir suchen verkäuf. Häuser

jeder Art zw. Unterbreitung an Kaufinteress. Nur Angebote von Selbstgeheimern erw. an die

Vermietungs- und Verkaufszentrale Frankfurt a. M. Goetheplatz 22.

Druckfachen aller Art



liefern prompt und sauber



die Homburger Neueste Nachrichten

Beschlagnahmefreie 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör

Seulberg i. Ts.

vollkommen neu hergerichtet. — Schöne freie Lage, sofort oder später zu vermieten. Näheres

Gg. Braum.

Bad Homburg
Schöne Aussicht 22

Leibbinden u. Bruchbänder



aller Systeme



Plattfuß-Einlagen — Gummistrümpfe in nur guter Qualität und großer Auswahl.

Sanitätshaus Carl Ott, G. m. b. H.

Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

KURHAUS BAD HOMBURG

Freitag, den 29. August 1930, 21 Uhr

Rheinischer Abend

Rheinische Lieder — Rheinischer Frohsinn
Rheinischer Humor

unter Mitwirkung des rheinischen Vortragskünstlers
Fritz Schlotthauer (Köln-Mainz)

Tanzkapelle Burkart — Tanzleitung und Vorführung:
E. von Kapfer und Annemarie Hinge.

Zusatzlag Mk. 0.50

Anwesen für Südnervfarm etc.

geeignet mit 4—5 Zimmerwohnung u. ca. 2 Morgen Gelände sofort zu pachten gesucht, mögl. mit Vorkaufsrecht.

Nähe Homburg oder Dornholzhausen bevorzugt.

Preisoffert. erb. an Arch. Max Rabe, Gymnasiumstr. 16

An- und Abmeldescheine vorrätig

in den

Homburger Neueste Nachrichten

Sind Ihre Gasgeräte in gutem Zustand?

Wenn nicht wenden Sie sich an das Städtische Gaswerk (Tel. 3098).

Untersuchung u. Beratung kostenfrei
Lieferung von Ersatzteilen billigst.

Druck und Verlag Otto Wagenbreth Bad Homburg.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: E. Berg Bad Homburg;
für den Anzeigenenteil: Jakob Klüber, Chemnitz.

Steuerfreie Abfindungen.

Eine wichtige Steuerrechtsentscheidung. Bekanntlich sind Entschädigungen, die dem Arbeitnehmer auf Grund des § 87 Betriebsrätegesetz vom Arbeitgeber zugesprochen werden, nicht steuerpflichtig. Entschädigungen, die von dem Arbeitgeber an einen Arbeitnehmer bei der Entlassung aus dem Dienstverhältnis freiwillig gezahlt werden, sofern diese Entschädigungen oder Abfindungen sechs Zwölftel des letzten Jahresarbeitsverdienstes überschreiten. Nicht als Arbeitnehmer im Sinne der Steuerbestimmung gelten die Vorstandsmitglieder und gesetzlichen Vertreter von juristischen Personen und von Personen-Gesamtheiten des öffentlichen und privaten Rechts. Ferner gelten nicht als Arbeitnehmer die Geschäftsführer und Betriebsleiter, die zur selbständigen Einstellung und Entlassung im Betriebe oder in einer Betriebsabteilung beschäftigten Arbeitnehmer berechtigt sind, soweit ihnen Procura oder Generalvollmacht erteilt ist.

Es bedeutet also, daß Arbeitnehmer, soweit sie zu den letztgenannten, besonders ausgeschlossenen gehören, für gewährte Entschädigungen oder Abfindungen keine Einkommensteuer zu zahlen.

Der Reichsfinanzhof hatte nun aber folgenden Fall zu entscheiden: Eine Bank mußte eine Anzahl angestellter entlassen. Diesen Angestellten wurde ein Dienstvertrag unter Beachtung der vorgeschriebenen Kündigungsfristen gekündigt mit der Maßgabe, die Bank bereits vor Ablauf der Kündigungsfrist auf die weiteren Dienstleistungen unter Zahlung des Gehalts verzichtete. Im Hinblick auf diese Sachlage erließen die betreffenden Angestellten eine Abfindung, die in den zur Entscheidung gelangten Fällen an sich nicht sechs Zwölftel des Jahresarbeitsverdienstes überstieg, also nach dem Gesetz steuerfrei war. Das Finanzamt hatte jedoch auf dem Standpunkt, daß auch die während der Kündigungsfrist gezahlten Gehälter, die während der Kündigungsfrist gezahlt wurden, der freiwilligen Abfindung zuzurechnen seien und nicht mehr als laufende Gehälter angesehen werden könnten. Bei Auffassung überstieg der Betrag der Abfindung sechs Zwölftel des Betrages des letzten Jahresarbeitsverdienstes. Das Finanzamt verlangte aus diesem Grunde die Lohnsteuer auch für die Abfindung, weil diese unter Hinzurechnung des Gehältes sechs Zwölftel des Jahresarbeitsverdienstes überstiegen. Der Bank fiel der Auffassung des Finanzamtes an, wurde das Finanzgericht angerufen, gegen das Finanzamt entschieden. Auch die daraufhin vom Finanzamt beim Reichsfinanzhof eingeleitete Beschwerde wurde aus folgenden Gründen verworfen:

Die Auffassung des Finanzamtes läuft darauf hinaus, daß entgegen dem Wortlaut der abgeschlossenen Verträge ihre wirtschaftliche Bedeutung in den Grund gestellt und hiernach bereits in den ersten der Kündigungsfrist ohne entsprechende Leistung gezahlten Gehältern ein Teil des Abfindungsbetrages erblickt wird. Es mag zugegeben sein, daß dieser Teil der Gehälter, dem eine Leistung der Angestellten nicht mehr gegenübersteht, ihrem Wesen nach einer Abfindung stark ähnelt. Bei der für das Steuerrecht gebotenen wirtschaftlichen Auffassung darf aber gerade im vorliegenden Falle der soziale Charakter der Bestimmung des Abschl. 2. der Verordnung vom 25. November 1925 übersehen werden. Das Vorgehen der Bank nach rechtlich den vorliegenden Umständen. Geht man schon ganz allgemein nicht an, eine bestimmte Bestimmung der Rechtsverhältnisse für die Steuer deshalb umzuwandeln, weil bei einer anderen Bestimmung sich eine höhere Steuer ergäbe — abgesehen von dem hier nicht vorliegenden Falle eines Mißbrauchs der Formen und Gestaltungsmaßnahmen des bürgerlichen Rechts —, so würde es im vorliegenden Falle im Hinblick auf die sozialen Zwecke der genannten Bestimmung gerade der wirtschaftlichen Betrachtungsweise nicht entsprechen, den Angestellten Verträgen eine von ihrem Wortlaut abweichende Auslegung zu geben, um dadurch die Besteuerung der genannten Bestimmung zu machen.

Aus dem Arbeitsrecht.

Tariftlöhne sind Mindestlöhne.

Ein Kaufmannsgehilfe Sch., 45 Jahre alt und von zwei Kindern, wurde nach 10jähriger Tätigkeit von seiner Firma entlassen. Die Firma behauptete die Kündigung damit, daß die Leistungen Sch. nicht zufriedenstellend gewesen seien. Aber vorgebrachten Entlassungsgründe stützten sich auf zurückliegende Tatsachen, daß sie nicht mehr entscheidender Bedeutung für den Betrieb der Firma waren und nach 10jähriger Tätigkeit die harte Regelung der Entlassung keineswegs rechtfertigt. Auch der Angestelltenrat vertrat diese Meinung. Auch der Einspruch für begründet anerkannt und mit der Firma verhandelt. Seine Bemühungen aber leider erfolglos, denn die Firma konnte einmal ausgesprochene Kündigung nicht wieder zurücknehmen. Sie war auch nicht davon zu überreden, daß diese Kündigung eine unbillige Härte war. Auch weigerte sie sich, dem Angestellten

eine Entschädigung zu zahlen, da sie in den letzten Jahren weit über Tarif bezahlt hatte und er nach ihrer Meinung schon 3000 Reichsmark zu viel erhalten hatte. Das Arbeitsgericht lag in seinen entscheidenden Gründen: Es ist unverständlich, wie die Firma aus der Tatsache der über tariflichen Bezahlung einen Angriff gegen den Einspruch des Gehilfen herleiten will, denn die im Tarifvertrag festgelegten Löhne stellen immer nur Mindestlöhne dar. Aus einer über tariflichen Bezahlung kann der Arbeitgeber aber keinen Vorteil für sich ableiten, noch hiermit eine Kündigung rechtfertigen. Der Einspruchsfall wurde stattgegeben und die Firma zu einer Zahlung einer Entschädigungssumme von 1200 Reichsmark für den Fall einer Ablehnung der Weiterbeschäftigung verurteilt.

Die Lebensstellung.

Die Firma hatte ihm eine Lebensstellung zugesichert. Das war schon lange vor dem Kriege. Als er einmal die Absicht hatte, seine Stellung aufzugeben, da hatte der Inhaber der Firma ihn gebeten, zu bleiben und ihm erklärt: „Es soll Ihr Schicksal nicht sein, Sie können so lange bei mir bleiben, wie Sie wollen.“ Und er blieb unermüdet als Kaufmannsgehilfe für die Firma tätig. Jahre vergingen. Als dann der Inhaber des Hauses starb und sein Sohn die Leitung der Firma übernahm, änderte sich ebenfalls nichts in seinem Dienstverhältnis. Auch mit dem Eintritt eines neuen Teilhabers in die Firma wurde ihm erneut bestätigt, es bleibe alles beim Alten, er könne so lange bleiben, wie er wolle. Und wieder vergingen einige Jahre. Dann wurde ihm eines Tages sein Vertragsverhältnis gekündigt. Niemand konnte sich mehr an die gegebenen Zusicherungen einer Lebensstellung erinnern, keiner wollte in den gewachten Äußerungen eine solche Zusicherung erblicken. Ein Vertrag, der als Beweis seiner Ansprüche herangezogen werden konnte, war nicht vorhanden. Wie wertlos aber die Äußerungen der Firmeninhaber, auf die der Kaufmannsgehilfe jahrelang seine Existenz aufgebaut hatte, waren, weil sie durch keinen schriftlichen Vertrag eine entsprechende konkrete Form erhalten hatten, mußte der Kaufmannsgehilfe vor dem Arbeitsgericht erfahren. Nachdem der neue Firmeninhaber unter Eid vor dem Gericht erklärte, er habe lediglich gesagt, es bleibe alles beim Alten, ohne irgendeine weitere Zusicherung für eine Lebensstellung zu geben, wurde der Kaufmannsgehilfe mit seiner Klage abgewiesen.

Herzliche Ratsschläge für Wanderer.

Gesundheit ist des Lebens höchstes Gut, heute vielleicht höher einzuschätzen als je. Für viele ist sie der einzige Besitz, der ihre Arbeitskraft, und damit ihre Zukunft sichert. Darum hat wohl ein jeder von uns guten Grund, sie zu erhalten, sie zu fördern. Eins der besten Mittel zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit ist das Wandern. Es bringt allen Organen unseres Körpers Vorteile. Das Wandern ist eine gute Übung für den Herzmuskel. Zugleich wird durch die Stunden, die der Wanderer in Licht, Luft und Sonne verbringt, die Beschaffenheit des Blutes verbessert. Auch der Brustkorb weitet sich; die Lunge wird tüchtig durchgelüftet; das Lungengewebe nimmt eine gesunde Entwicklung und bietet den Tuberkelbazillen keine Möglichkeit, sich auszubreiten. Wandern ist aber eine Kunst, die nicht jeder versteht. Man muß dabei frei sein von innerem Druck und frei von äußerer Belastung. Deshalb rät der Arzt, daß der Wanderer, wenn er es nicht gewöhnt ist, sich nicht mit zu schwerem Gepäck belaste. Er darf seine Wanderung auch nicht zu weit ausdehnen. Auch die Kleidung muß zweckmäßig sein. Rod, Hose und Stiefel müssen bequem sitzen, müssen einen Regenschirm vertragen und einen Stoß aushalten können. Do ein Unfall die schönste und genussreichste Wanderung unterbrechen kann, ist es gut, daß man auf einer Wanderung auf alle Fälle durch die Mitnahme einer Unfallapotheke gerüstet ist. Essen und Trinken soll auf der Wanderung ausreichend, aber nicht im Übermaß genossen werden. Das Wort „Es ginge alles besser, wenn man mehr ginge“ kann man auch in Bezug auf die Gesundheit anwenden, indem man sagt: „Damit es auch gesundheitlich besser gehe, sollte jeder mehr gehen.“

Unfälle auf Reisen.

„Glückliche Reise“, diesen Wunsch pflegen wir Verwandten, Freunden und Bekannten zuzurufen, wenn der Zug die Bahnhofshalle verläßt. Wir denken dabei im allgemeinen nur an die Möglichkeit, daß ein Unfall dem Zuge selbst und damit seinen Insassen zustoßen könnte; indessen die Betriebssicherheit auf den Eisenbahnen ist heutzutage glücklicherweise so groß geworden, daß Eisenbahnunfälle sehr selten geworden sind. Viel häufiger sind leider diejenigen Unfälle, die uns durch eigenen Leichtsinns oder eigene Unachtsamkeit zustoßen. Hierbei gehört zunächst der Sturz aus dem fahrenden Zug. Ganz besonders Kinder sollte man auf der Eisenbahn von den Wagengängen fernhalten, aber auch Erwachsene müssen sorgfältig warnen, dem Türschloß während der Fahrt zu nahe zu kommen oder gar die Tür zu öffnen, um frische Luft zu schöpfen.

Eine Unfälle, die manchen schmerzhaften Unfall nach sich zieht, ist das Zuschlagen der Türen. Nur zu leicht wird dabei eine Hand oder ein Finger gequetscht. Ist das Unglück einmal geschehen, dann drückt man an solchen Wunden nicht herum und versucht nicht, sie unter dem nächsten erreichbaren Wasserhahn abzuspielen. Auf diese Weise werden nur Wundkeime und Schmutz hereingebracht. Auch durch Festpflanzen werden leicht der Oberfläche anhaftende Keime in die Tiefe gepreßt. Eine offene Wunde lasse man zunächst ruhig ein wenig bluten und verschlebe sie dann mit einem reinen Taschentuch, bis die Möglichkeit für einen keimfreien Verschluss durch Auflegen eines Verbandspäckchens oder steriler Gaze oder Wunde gegeben ist. Deshalb sollte jeder, der auf Reisen geht, etwas sauberen Verbandstoff mit sich führen. Selbstverständlich bedürfen größere Wunden sofortiger ärztlicher Behandlung.

Der häufigste Unfall auf Reisen ist das Hineinfliegen eines Aohlestaubchens ins Auge. Ist solch ein Unfall eingetreten, so reibe man nicht am Auge, sondern versuche, durch häufiges Auf- und Zumachen des Augenlides den Fremdkörper herauszu-

schwemmen oder aber, wenn das Staubchen im Unterlid liegt, durch Abziehen des letzteren das Störchen mit der Spitze eines sauberen Taschentuches oder mit etwas sauberer Watte herauszuschieben. Ist das Staubchen ins Oberlid geraten, dann lasse man das Oberlid bei den Wimpern, lasse nach unten fallen und versuche, das Oberlid umzuklappen; meist wird der Fremdkörper auf der Innenseite sichtbar und er kann wie beim Unterlid mit einer sauberen Taschentuchdecke entfernt werden. Wenn das nicht gelingt oder der Fremdkörper gar in das Innere des Auges eingedrungen ist, dann ist Gefahr im Verzuge und schleunigste ärztliche Hilfe dringend erforderlich.

Das „Drachlose Wunder“.

Aus den Jugendlagen der Funktechnik erzählt ein Funkingenieur, folgende Geschichte: Ich war mit meinen Leuten auf eine kleine portugiesische Insel im Atlantischen Ozean geschickt worden. Vor Beginn der Arbeiten hatte ich eine Unterredung mit dem Bürgermeister des betreffenden Ortes, auf dessen Gebiet die Station angelegt werden sollte. „Was, telegraphieren wollen Sie, ohne Draht, von unserer Insel zu den Nachbarinseln, zum Festland, ohne Kabel? Mit Radio? Das ist doch undenkbar! Ich erkläre Ihnen, es ist unmöglich, ohne fortlaufenden Leitungsdraht zu telegraphieren!“ so versicherte uns — es sind zwanzig Jahre her — der Bürgermeister einer der kleinen portugiesischen Inseln im Atlantischen Ozean. „Sparen Sie sich die Kosten des Stationsbaues, es geht ja doch nicht!“ Wir bauten dennoch. Bauen, während die alten Weiber der Insel in respektvollem Abstand von der Baustelle von morgens bis abends für unser Seelenheil beteten — bis die ersten Auspuffexplosionen des Dieselmotors auch sie auf Nimmerwiedersehen in die Flucht schlugen. Endlich stand das Wunderwerk der Hölle und knatterte und funkte nach allen Richtungen.

Die erste empfangene Nachricht besagte, daß ein Dampfer am nächsten Morgen die Insel anlaufen würde. Wir teilten dies sofort dem Bürgermeister mit. Der Dampfer kam pünktlich. „Wunderbar, ganz wunderbar! Großartig hat Ihre drachlose Meldung gestimmt“, mit diesen Worten betrat der Bürgermeister tags darauf die Station, gerade als ein neuer englischer Telegraphist die Morsezeichen einer portugiesischen Gegenstation aufnahm. Staunend sah der Bürgermeister zu, wie die einzelnen Buchstaben sich zu portugiesischen Worten und Sätzen aneinanderreiheten. Plötzlich verfinsterte sich seine Miene. „Was ist denn das nun wieder! Der Engländer, der erst seit einer Woche hier ist und doch kein Wort Portugiesisch versteht, schreibt alle Telegramme im reinsten, fehlerlosen Portugiesisch nieder. Wie kann der Engländer auf einmal Portugiesisch. Da haben wir's! Es ist also doch alles Bluff und ausgemachter Schwindel mit eurer Funkerei.“ Sprach's, drehte sich um und verließ kopfschüttelnd den Stationsraum.

Der von dem Engländer portugiesisch aufgenommenen Funkspruch kam ihm spanisch vor. Er konnte nicht begreifen, daß der Telegraphist die einzelnen Buchstaben der Reihe nach aufnahm und zu Worten vereinigte und daß dazu Sprachkenntnisse erwünscht, aber nicht nötig sind...

Die Wirtschaftswoche.

Nach den Feststellungen der Abteilung Westen des Instituts für Konjunkturforschung ist die Abwärtsbewegung der rheinisch-westfälischen Produktionswirtschaft noch nicht zum Stillstand gekommen. Die Verbrauchsgüterindustrie dürften bereits den Tiefstand erreicht haben. Der Baumarkt blieb unbefriedigend. Die Arbeitslosenquote hat sich gegen das Vorjahr mehr als verdoppelt. — Diese Charakteristika der rheinischen Wirtschaft trifft leider auch auf die deutsche Gesamtwirtschaft zu! Die Folgen der tiefen Depression sind Entlassung und Kurzarbeit.

Statt aber nun die zinsfressenden Lager abzustößen, versucht die Industrie mit allen Mitteln, die Preise hochzuhalten. So ist die Großhandelsindexziffer auch in den letzten Wochen fast stabil geblieben. Für Agrarstoffe hat sie sogar zugenommen.

Kein Unternehmer will den nominellen Verlust des Preisabbaus auf sich nehmen, alle warten auf Lohnabbau, der einem Preisabbau vorangehen soll. Zum 30. September ist nun auch die Lohnordnung für den Ruhrbergbau gekündigt worden.

Der Druck der schlechten Konjunktur fördert die Zusammenfassung bestrebungen der Großbetriebe, durch die unrentable Produktionsstätten geschlossen und neue Arbeitermassen entbehrlich gemacht werden. Der deutsche Geldmarkt steht wieder im Zeichen stärkster Geldfülle, so daß die Tätigkeit der Reichsbank gering ist. Die Banken sind weiter optimistisch, zumal sie mit Anhalten der internationalen Geldliquidität rechnen. Auch den Kapitalmarkt braucht man nicht durchaus pessimistisch zu beurteilen; das beweist die Überzeichnung der sechsprozentigen Reichsbahn-Schatanweisungen, von denen 75 Millionen aufgelegt und 110 Millionen gezeichnet wurden.

Die Außenhandelsbilanz für Juli hat wiederum mit einem bemerkenswerten Ausfuhrüberschuß abgeschlossen. Gefahren für den deutschen Export würde jedoch die Kündigung des finnischen Handelsvertrages mit sich bringen, die von der Landwirtschaft gefordert, von Industrie und Handel aber leidenschaftlich bekämpft wird. Kompromißverhandlungen mit Finnland sind eingeleitet.

Schmuck.

Das Verlangen nach Schmuck ist so alt wie die Menschheit selbst. Es erstreckt sich auf beide Geschlechter, wenn auch meist bei Frauen des Schmuckes an die Frau gedacht wird. In Wirklichkeit ist bei Mann und Frau nur die Art und der Gegenstand des Schmuckes verschieden. In dem Schmuck-Schmücken liegt die Absicht, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, ein Sich-Hervorheben, also das Bestreben, sich auszuzeichnen, sich begehrt zu machen, Mittelpunkt zu sein. Schmuck anzulegen kann dem Wunsch entspringen, schön zu wirken, Mängel zu verdecken, Vorzüge zu verstärken. Immer wieder sind es die Motive, zu wachsen, über die Umgebung hinauszuwachsen.

Kleine und schlechte Triebe lassen sich dabei noch dadurch befriedigen, daß der Schmuck als Reichtum zur Schau getragen wird. Ein festliches Schmücken ist Steigerung des Selbstbewußtseins bis zum Weibegedank. In einer schon mehrfach erwähnten Enquete der Erdal-Studiengesellschaft über die Offenbarung des Ganges hat ein Maler den Gang der festlich geschmückten Entwicklung des Alltagschrittes zum Schreiten genannt. Die Erinnerung an den Schmuck trägt schon religiösen Charakter und wird zur Würde. Auch im Gang.

Schmuck als Verlangen nach gesteigerter Ausstrahlung der Persönlichkeit gibt aber doch noch keine erschöpfende Deutung. Das Anlegen von Schmuck, von Edelsteinen, Metallen, Perlen ist einst auch dem Trieb nach Schutz gegen unbekannte feindliche Mächte, dem Instinkt nach Sicherung gegen Krankheit entsprungen, schließlich dem Trieb, Glück heranzuziehen. Die Ergebnisse neuerer Forschungen, die jede Substanz als belebt zeigen, also auch Metalle und Steine als besessene Organismen erkennen lassen, machen auch die Eigenschaften des Goldes und der Steine, denen man eine gewisse Wirkung auf den Menschen „andichtet“, nicht unwahrscheinlich. Edelsteine, die durch Jahrmillionen dem Druck ungeheurer Erd- und Gesteinsmassen ausgesetzt waren, erscheinen dem Mystiker mit allen Einflüssen der unterirdischen Umgebung geladen und belebt, mit Radium, Helium und anderen strahlenden Kräften gesättigt. Die Mystik aber geht noch weiter, sie spricht den Edelsteinen und dem Golde die Macht zu, auch alle geistigen Einflüsse jener Planeten, in denen verwandte Kräfte vorherrschen, in Sympathie an sich zu ziehen und als Glücks- oder Unglückswirkung an den Träger des Steines oder Goldes weiterzugeben. So erfährt denn uralte Ueberlieferung, deren Kern dem Bewußtsein längst entschwunden ist, mancherlei Belebung durch die wissenschaftliche Erkenntnis der Neuzeit.

Alkoholverbot oder nicht?

In Kopenhagen tagten die Alkoholverbotgegner. Vertreter aus Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland nahmen daran teil, aus Deutschland auf besondere Einladung Dr. Schwölkers. Interessant sind die Berichte aus den Ländern, die vollständige oder teilweise Alkoholverbot haben.

So berichtete Major Sulten aus Helsingfors, daß in Finnland bereits viele Juristen und Volkswirtschaftler das Verbot wegen seiner schädlichen Wirkung auf die Moral des ganzen Volkes bekämpfen. Die Klärung der Frage stöße in Finnland übrigens auf Schwierigkeiten vor allem wegen der politischen Verhältnisse.

Nachtsanwald Diesen sprach über die norwegischen Verhältnisse. Er stellte fest, daß das Verbot in Norwegen ständig noch verschärft werde, da die Alkoholgegner mehr und mehr Anhänger gewinnen.

„Glauben sollst du und vertrauen!“

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der Verletzte richtete sich mühsam auf, ein Blutstrom quoll aus seinem Munde, ein heiseres Röcheln folgte.

„Hierher, es wird gleich Schluß sein. Brünneck, schnell, und die Herren hier. So, jetzt endlich einmal eine gute Tat vollbringen.“

Brünneck kniete neben ihm, auf der anderen Seite ein Beamter des Flugplatzes und der zufällig anwesende Landgerichtsrat Hille.

„Ich habe falsch geschworen in dem Prozeß gegen mich. Anna Meterlings Kind ist auch das meine! Also mein Erbe! Brünneck, deine Frau ist unschuldig. Ich habe sie ins Jagdschloß gelockt; die von mir bestochene Jose Wiennie Schurig war mitbeteiligt an dem Halsentstreich. Deine Frau glaubte an die Partie mit Hanna Elten. Ich haßte dich, wegen damals! Und dann hatte ich deine Frau geliebt. Ich wußte auf einmal, wie ich mich rächen konnte. Ich habe dir deine Ehe zerstört, verzeihe mir. Deine Frau hat sich mit dem Tode gegen mich gewehrt mit der Kraft der Verzweiflung. Ich habe sie dann nur aus Rache als mein Liebling bezeichnet, sie, die rein über dieser ganzen Gemeinheit stand. Ich schwöre, daß ich die Wahrheit gesprochen habe.“ Matt sank der Kopf zur Seite.

Brünnecks Gesicht sah aus wie versteinert. Ganz fest hatte er die Zähne aufeinander gebissen.

„Danke!“

Sein Herz schrie diese eine wilde Anklage. Der Verletzte richtete sich noch einmal auf.

„Gib mir die Hand, Brünneck, damit ich sterben kann. Ich war immer ein haltloser Charakter. Wahrscheinlich, weil es mir immer viel zu gut ging, weil ich nie dazu kam, mich im Kampf des Lebens zu fühlen. Na, jetzt ist es vorbei.“

Nach dem Tode von Kapitän Sunoelin hat die Trunkenheit in Stockholm zugenommen. Das sei zurückzuführen auf den ungeheuerlichen Ausschweif, der wiederum durch die einschneidende Einschränkung verursacht werde.

Erschütternd war das Bild, das ein Finne über die Zustände in seiner Heimat gab. Die Zahl der wegen Alkoholvergiftung in den Krankenhäusern befindlichen Personen steige. Trotz absoluten Alkoholverbotes nehme auch die Zahl der in Trunkenheit verübten Verbrechen zu; 28 Prozent der Selbstmorde seien auf übermäßigen Alkoholgenuß zurückzuführen. Nach Ansicht von Professor E. Ehrnrooth hat das Verbot in Finnland auf die Volksmoral verheerend gewirkt. Der Schmuggel greife um sich, ebenso die Herstellung minderwertiger Mischschnitte.

Die Bildungsarbeit des GDV.

Was für berufliche Bildung der Angestellten getan wird.

Interessante Zahlen veröffentlicht der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDV.) in seinem Jahresbericht für 1929 über die Bildungsarbeit unter seinen Mitgliedern. — Im Berichtsjahr 1929 wurden gezählt: Für Erwachsene 630 berufliche Kurse mit 12 541 Teilnehmern; 830 berufliche Vorträge mit 37 888 Besuchern; 38 Wochenendlehrgänge mit 2757 Hörern. 509 Vorträge mit einer Beteiligung von 35 237 Personen dienten ebenfalls der beruflichen Fortbildung. — Der Allgemeinbildung dienten — außer den üblichen Mitgliederversammlungen der Ortsgruppen — 1931 Vorträge mit 128 033; 811 Theateraufführungen mit 240 078 und 1340 gesellige Veranstaltungen mit 225 742 Besuchern.

Die Jugend hielt folgende eigenen Veranstaltungen ab: 9704 berufliche Vorträge- und Arbeitsabende mit 114 703 und Berufswettkämpfe mit 13 607 Teilnehmern, 23 778 allgemeinbildende Veranstaltungen mit 401 679 Besuchern; 6108 Elternabende mit 77 654 Gästen; 5209 Wanderungen mit 70 235 Teilnehmern und Lehrlingen; 4013 Veranstaltungen für Turnen, Sport, Gymnastik und Volkstanz mit 78 153 Teilnehmern.

Zwei Engländer in der Schweiz tödlich abgestürzt.

Sitten (Wallis), 24. Aug. Eine Gruppe von acht Engländern aus Arolla unternahm eine Besteigung der Bischofspitze an der italienisch-schweizerischen Grenze. Als sie sich dem Gipfel näherten, riß das Seil, und zwei Touristen, ein Herr und eine Dame, stürzten 400 bis 500 Meter tief und verschwanden in einer Gletscherspalte. Bergungsversuche blieben erfolglos.

Rücktritt Calonders vom Präsidium der Oberschlesienkommission.

Genf, 24. Aug. In einem Schreiben an das Generalsekretariat des Völkerbundes erklärte Calonder seinen Rücktritt als Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien. Der Rücktritt erfolgt aus privaten Gründen. Präsident Calonder wird noch bis Ende Juli 1931 im Amte bleiben.

Die Schlichtungstätigkeit Laval's.

Paris, 24. Aug. Arbeitsminister Laval hat im Laufe seiner Verhandlungen zur Beilegung des Arbeitskonfliktes in Houbais und Tourcoing mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern gesprochen und beide Verbände über die letzten Zugeständnisse, die gegenseitig gewährt werden sollen, aufklärt. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. Dagegen hat der Arbeitsminister erklärt, er habe sowohl bei den Arbeitern wie bei den Unternehmern den gleichen Wunsch zur Beilegung des Konfliktes festgestellt.

Seine Hand streckte sich empor, Brünneck entgegen.

Man wußte nicht, was im Innern des hochgewachsenen Mannes vorging. Ein resigniertes Lächeln war auf Ostendorfs Gesicht.

„Du kannst es nicht! Ich verdanke es dir nicht einmal“, sagte er kaum verständlich.

Da umspannte Brünnecks nervige Hand ganz fest diejenige des Todwunden.

„Ich verzeihe dir, Ostendorf.“

Es war ganz still. Und nach einer kurzen Zeit drückte Brünneck dem ehemaligen Feind die Augen zu. Der hatte gebüht! Der Tod versöhnte!

Ja, das also war es, was die Gemüter nun erregte. Frau Daniela Brünneck unschuldig! Man wußte gar nicht, wie man es ihrem Gatten begreiflich genug machen sollte, daß man im Grunde genommen nie an die Schuld seiner Gattin geglaubt.

Er blieb stolz und in sich gefehrt. Er wußte nur zu genau, wie sie damals gleich ihm alle den Stab über sie gebrochen hatten. Er hatte an Tante Maria geschrieben, hatte ihr alles erklärt. Und sie hatte ihm auch geantwortet. Aber ein Satz in ihrem Schreiben war immer wieder gefehrt.

„Danke braucht Ruhe. Sie will dich nicht mehr sehen. Ich habe monatelang um sie gebangt, um ihren Verstand. Laß sie! Denke, sie sei schuldig, da ertrugst du die Trennung von ihr ja auch. Nach dem Kinde frage nicht. Du konntest Dante das Schwerste zufügen mit den Worten, die du ihr damals sagtest, als sie dich beim Leben des Kindes bat, ihr zu glauben. Du hast ihr nicht geglaubt! Nun will Dante es nicht mehr anders. Laß ihr ihren selbstgewählten Frieden.“

Und Brünneck hatte nicht wieder geschrieben. Er wußte nicht einmal, ob sein Kind ein kleiner Knabe oder ein Mädchen war. Die vielen Einladungen, die ihm ins Haus flatterten, nahm er nicht an. Er war wortkarg und verschlossen. Dabei kamen Patienten aus fremden Städten und ließen sich von dem noch so jungen und doch so berühmten Arzt operieren.

Aus dem Gerichtssaal.

Wer hat die Bombenattentate veranlaßt? Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Nationalsozialisten Franz Stöhr wegen übler Nachrede gegenüber dem Polizeipräsidenten Jörgiebel, dem Minister Grefenst und dem Minister Severing zu 500 Mark Geldstrafe. Stöhr hatte in der Nationalsozialistischen Pressekorrespondenz unter der Überschrift „marer Höllenmaschinen“ die Behauptung aufgestellt, daß die Bombenattentate in Ostpreußen das Werk von Kollspiegeln, die planmäßig von Jörgiebel, Grefenst und Severing angeordnet wurden, um die Bevölkerung gegen die Nationalsozialisten zu hetzen. Der Reichstag hatte seinerzeit die Immunität aufgehoben.

Welt und Wissen.

Feuerfeste Zukunftshäuser.

— Einer Gruppe von ausländischen Industriellen wurde kürzlich in Liverpool ein Verfahren vorgestellt, das dem Zweck dient, Gegenstände aller Art feuerfest zu machen, ohne daß durch die Behandlung selbst bei empfindlichen Stoffen irgendeine Veränderung zu bemerken ist. Die Methode wurde von einem jungen englischen Chemiker namens J. Hood erfunden. Sein Verfahren macht nicht nur in einem Hause befindlichen Gegenstände, Tapis, Vorhänge, Holzwerk, Bilder, Teppiche und Baumwollstoffe unverbrennbar; es macht gleichzeitig säurefest und bildet obendrein einen Schutz gegen die Hitze, was besonders für die Räume in den Tropen wichtig ist. Dabei soll das Verfahren überaus billig sein. Die Vorführung erbrachten den Beweis, daß ein mit der chemischen Substanz behandeltes Flugzeug, das mit Petroleum übergoßen und angezündet wurde, vollständig unversehrt blieb. Der gleiche Erfolg wurde erzielt, nach dem das Holzwerk des Flugzeuges mehrere Minuten hellem Feuer ausgesetzt wurde. Ein Teppich, der der gleichen Feuerprobe ausgesetzt war, zeigte sich nur unversehrt, sondern ließ auch nicht die geringste Beschädigung des Musters erkennen.

Kohlenäureschnee gegen Ausfall.

— Die Lepra, deren Heimat der Orient ist, ist in sonderbarer Weise auch in nordischen Ländern, besonders in Lettland und Estland, auf, was die dortigen Behörden vor einigen Jahrzehnten veranlaßte, Leprastrafen zu isolieren und in besonderen Heilunterkünften, die teils mit öffentlichen Mitteln, teils durch Unterstüßungen der Kirchengemeinden unterhalten wurden. In den letzten Jahren jedoch die privaten Unterstüßungen erheblich zurückgegangen. Im Kampf mit der Lepra hat sich Estland besonders Professor Dr. Baldrac von der Dorpat-Universität verdient gemacht. Durch seine lange Versuche mit Kohlenäureschnee glaubt er ein Mittel zur Heilung der Krankheit gefunden zu haben. Baldrac hat festgestellt, daß durch die Behandlung diesem Mittel die Krankheitserscheinungen nach bestimmter Zeit verschwinden, und der Patient sich heilich wohl fühlt. Ob dieses Mittel aber die gütliche Heilung bringen wird, können erst langwierige Versuche und Beobachtungen zeigen.

Die Leistungen der Deutschen Reichsbahn.

— Die Deutsche Reichsbahn befördert jährlich 2 Milliarden Menschen, also eine Bevölkerungszahl, noch etwas größer ist als die gegenwärtige Bevölkerungszahl der Erde. Die Zahl der von der Deutschen Reichsbahn zurückgelegten Kilometer beträgt 48 Milliarden; diese Strecke entspricht der 320fachen Entfernung der Erde von der Sonne.

Er arbeitete von früh bis in die Nacht hinein. Niemand wußte es, daß er in der Nacht vor Daniela saß und es mit wilden, leidenschaftlichen Küssen bedeckte. Die Villa hatte er noch nicht wieder betreten. Er begnügte sich mit den zwei Zimmern, die ihm in der Klinik zur Verfügung standen.

So waren seit jenem Tage, da er Daniela solches zugefügt, vier Jahre vergangen.

In diesem Sommer nun wollte er endlich auch einmal ausspannen, denn sonst stand er für nichts. Er wollte tagelang wandern, immer wandern. Und dann irgendwo rasten, wo es ihm gerade gefiel.

Die Vorbereitungen waren schnell getroffen, und einem schönen Frühmorgen trug ihn der Zug davon. Er fuhr bis München, blieb in der schönen Kunststadt einige Tage und reiste dann weiter. Bis nach Innsbruck. Dort aus trat er seine Tour an. Bei Sonnenaufgang wanderte er bereits. Den schmalen Pfad über saftige Wiesen hinauf ging es. Dann nahm ihn der Lärchenwald auf. Und immer höher führte der Weg, immer köstlicher duftete es, und ein Gezirp und Gezwitscher war um ihn, daß ihm das Herz leicht wurde. Hoch droben stand dann und sah hinab. Diese schweigende Einsamkeit rings um, sie ließ ihm auch seine Einsamkeit wieder lebendig werden.

Drüben winkte das bekannte Berghotel. Ob er seine Koffer bereits vorfinden würde? Er hatte hier ein Zimmer bestellt, und er erfuhr am Bahnhof, daß ein Wagen das Gepäck der Gäste hinaufführte.

Auf dem Platz vor dem Hotel herrschte reges Leben. Die Gäste räumten sich gemütlich in ihren Korbstühlen, zwanglos umherstanden. Es duftete nach Tannen und Fichten, und ein Geruch von Heu lag in der Luft. Drüben wölften sich saftige Wiesen am Abhang hoch, und ihnen standen Sennhütten. Rings um das weiße, zweistöckige Hotel lief eine Holzveranda, an der sich Blumenemporkanten. Ueber dem südlichen Giebel hing ein mächtiger Felsvorsprung.

(Fortsetzung folgt)